

Am 12. Juli strich ein Wanderfalk um 11 Uhr quer über das Stadtgebiet von Klagenfurt gegen Norden.

Am 20. Juli sah Herr Struger abends acht Falken über der Landebahn des Flugplatzes Insekten jagen. Es dürfte sich hiebei um südwärts ziehende Abendfalken gehandelt haben.

Anschrift des Verfassers: J. ZAPF, Klagenfurt, Rauneggerstraße 9

Zur Biologie des Steinadlers

Von J. ZAPF

Geliebt, gehaßt, beides zugleich widerfährt dem König der Lüfte, wenn er im Blau des Himmels über unserem Lande seine Bahn zieht. Welches Empfinden für den Adler ist nun richtig? Keinesfalls der Haß, der allen Greifvögeln seit der Aufgabe der auch für die ehemaligen Fürstenhäuser zu teuer gewordenen Beizvogelhaltung zuteil wurde. Der Adler zieht sich seine Feindschaft nur zu, weil er als Taggreif vor aller Augen schlägt und Offenheit ist selten beliebt. Der Kolkrabe ist als „Wotansvogel“ eben darin klüger.

Ist nun der Steinadler bei uns in Österreich ein Standvogel? Nein, er ist ein Allerweltsbürger, vorzüglich ein Bewohner des Hochgebirges. Als ausgezeichnete Segelflieger durchmißt er mühelos Strecken über Kontinente hinweg.

Je größer das Tier, desto größer ist sein Aktionsradius, sein zum Leben beanspruchter Raum. Dieser ist beim Steinadler nur während seiner Brutzeit im Vergleich mit dem Habicht annähernd schätzbar, wenn man den ersten als Segel-, den zweiten als Ruderflieger betrachtet. Nach Dr. Brill benötigt der Habicht ein Brutgebiet von 25 qkm. Zieht man nun das Körpergewichtsverhältnis in Betracht, dann kommt man auf die vierfache Fläche beim Steinadler. Dies ist als weise Einrichtung der Natur zu werten, weil sich Großtiere nur großräumig zu ernähren vermögen und sich so eine allfällige Schädigung der Nahrungstiere nicht auswirkt. Auch die Vermehrung durch die Brut-, Trage- und Aufzuchtzeit steht im gleichen Verhältnis.

Das Paarungsalter beim Steinadler beginnt im 4. oder 5. Lebensjahr und zeitigt meist nur ein Ei. Wenn in späteren Jahren auch mehr Eier gelegt werden (2–3), so verbleibt zur Aufzucht doch meist nur ein Junges, weil der Adler von der ersten Eiablage an brütet und dadurch das erstausfallende Junge als stärkstes die anderen verdrängt. Die Brutdauer beträgt 6 Wochen und bis zum Ausfliegen vergehen nochmals 6–8 Wochen, je nach Futteranfall.

Hat sich nun während des Umherstreichens ein Paar vom Balkan, dem Kaukasus, dem Altai oder den Karpathen bei uns zusammenge-

funden, dann ist mit einem Brutpaar in den Alpen zu rechnen. Alle mir in Kärnten bekannten Horste waren innerhalb von 20 Jahren nur je einmal bebrütet.

Der Adlerbestand ist seit der Zeit, in der noch etwas Angst vor Strafe herrschte, katastrophal zurückgegangen. Natürlich fliegen immer wieder Adler über das Gebiet der Alpen, dies sind jedoch Kontrollflüge der Ernährung wegen, die sich der Adler mit dem Gänsegeier teilt. Diese Adler kommen aus den angeführten Ländern von weit, weit her und ziehen mit kürzerem oder längerem Aufenthalt, je nach Futteranfall, durch die Gegend. Wenn auch der Adler nach seiner Ausstattung kein Aasvogel ist, so nimmt er doch Fallwild gerne an, was sein leichter Fang im Fuchseisen beweist. Hierdurch erleidet auch wohl der hohe Nimbus des „Adlerjägers“ recht starke Einbuße und vollends dadurch, daß es unsere moderne Kugelspritze zum Kinderspiel werden läßt, einen Adler zu schießen. Die Alten mußten dies mit Hackblei oder der 28er Rundkugel erreichen, aber auch sie wurden mit ihm fertig, denn viele hat es doch wohl noch nie gegeben. Und wenn man heute die Gelegenheit wahrnimmt und beschaut die aus der „Masse“ Freigegebenen und Abgeschossenen, dann handelt es sich vorwiegend um Jungvögel im ersten oder zweiten Lebensjahr. Wenn diese „Adlerjäger“ in ihrer überwiegenden Mehrzahl die Jungadler zu unterscheiden wüßten, würde so mancher seine mit Kindesmord gleichzustellenden Heldentaten viel lieber ungeschehen wissen. Damit will ich zu den „ungeheuren Schäden“ des Steinadlers überleiten.

Seit zwanzig Jahren beobachte und sammle ich Daten über den Steinadler im Vergleich mit anderen wildschlagenden Tieren. Alle Tiere, ob Mammalien oder Aves, bevorzugen ihnen bekannte oder sichtlich unterlegene Tiere zu ihrer Ernährung.

Daß das Angebot den Bedarf deckt, ist auch im Tierreich selbstverständlich. Ein naßkalter Wettereinbruch ergibt in der Gamssetzzeit einen hohen Anfall von eingegangenen Gamskitzen, so daß in einem Adlerhorst Reste von 13 eingegangenen Kitzen gezählt werden konnten. Gamskitze zu schlagen, wird dem Adler nur in den allerseltensten Fällen gelingen, weil er die Gamskrucke viel zu gefährlich weiß. Ein anderer Horst wies dagegen fast nur Reste vom Tannenhäher auf. Dies konnte nur aus der in diesem Jahr starken Vermehrung dieses Vogels Jagdgebiete des horstenden Steinadlers folgen.

Der Adler jagt in zwei Formen: einmal flach über dem Boden, zum andern Mal hoch im Äther. Beide Formen müssen für ihn erfolgreich sein, da man sie immer wieder beobachten kann. Gute Flieger, wie Birk- und Schneehuhn, vermag er nicht einzuholen. Ich sah ein Adlerpaar abwechselnd erfolglos auf ein Schneehuhn stoßen. Birkwild in seinem reißenden Fluge ist völlig sicher vor dem Adler. Der Habicht ist da als Auflauerer weit gefährlicher. Das Auerwild dagegen ist zu schwerfällig, den Hahn in seiner Buntheit wird er im freien Gelände

ohne weiteres schlagen. Dessen Rückgang liegt jedoch auf anderer Ebene. Der Adler nimmt sich auf seinem Jagdzuge jeweils nur ein Stück, das noch jugendlich, dumm oder krank ist. Jedenfalls ist im Hochgebirge der Fuchs als ärgster Nestplünderer derjenige, der alle Bodenbrüter dort oben dezimiert. Der Adler wieder ist in dieser Region sein einziger Feind. Er beutet dessen durch das Auslaufen der Jungfüchse leicht zu findende Wochenstube restlos aus. Das Jungfüchselein und die abgesäugte Fähe sind nun einmal für den Adler die am leichtesten erbeutbaren Nahrungstiere. Der erfahrene Jagdinhaber sieht deshalb im Adler den besten Gehilfen zur Erhaltung seiner Rauhfußhühner. Die von mir auf ihren Mageninhalt untersuchten Adler wiesen Rötel- und Erdmaus, Mausknöchel und undefinierbare Federn eines Singvogels auf.

Der im Jahre 1957 durchgezogene und Rehe schlagende Adler (Dobratsch, Nock) kann nur ein etwa den Kirgisen entflogener Beizadler gewesen sein, der auf Antilopen abgetragen war (Saiga), denn bei uns brütende Adler haben bei Horstkontrollen nur vorkommendes Kleingetier erkennen lassen, das der Adler ja doch kilometerweit zutragen muß. Er ist bei aufsteigendem Flug bestenfalls imstande, etwa 70% seines Körpergewichtes, welches 3 bis 4 kg beträgt, zu tragen. Des Adlers Hauptnahrung sind die Mäuse, die er auf den freien Almböden in überreichem Maße greifbar hat. Zur Zeit der Jungenauffütterung drängt es ihn natürlich, auf alles zu stoßen, und gerade in diesen Termin fällt der Jungfuchsauslauf. Wenn er hiebei ein- oder das anderemal ein Murmeläffchen schlägt, dann sollte man bedenken, daß alle sich stark vermehrenden Tierarten als Futtertiere vorgesehen sind, die alle einer scharfen Auslese, ihres Fortbestehens wegen, dringend bedürfen.

Oft vernahm ich schon die These, daß die Altadler nach der Aufzucht ihres Jungen, dieses aus dem Revier vertreiben. Das Gegenteil ist wahr! Die Altvögel lösen mit dem Flüggewerden des Jungen bereits die Ehe, das Weibchen führt den Jungvogel bis zur Selbständigkeit, um ihn dann zu verlassen. Der Jungvogel reviert von da ab allein weiter in der Umgebung seiner Kinderstube, seine Kreise werden größer und größer, bis auch er im weltweiten Äther verschwindet, um „vielleicht“ wieder einmal zurückzukehren, doch das hängt bestimmt von Geschlecht und Partner ab.

Der tatsächliche Bestand an Adlerbrutpaaren in Kärnten betrug im Jahre 1962 keine, 1963 zwei Paar (eins bei Kaning und eins bei Nölbjng), 1964 ein Paar im Nock bei St. Oswald.

Die beiden Jungvögel 1963 wurden ausgehorstet, der Jungvogel 1964 wurde vom Revierinhaber geheim gehalten und kam zum Ausfliegen. In drei Jahren damit ein einziger Adler in ganz Kärnten!

Anschrift des Verfassers: J. ZAPF, Klagenfurt, Rauneggerstraße 9

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 1965

Band/Volume: [155_75](#)

Autor(en)/Author(s): Zapf Josef

Artikel/Article: [Zur Biologie des Steinadlers 149-151](#)